

# Die Liebe zum Albaner Enver Hodscha wird immer feuriger

Autor(en): **A.M. Cay [Kaiser, Alexander M.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 10

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





## Sprechstunde bei Dr. med. Politicus

Zugegeben: Das Falsche passiert nur selten aus Böswilligkeit; gutgemeinte Dummheit ist weiter verbreitet.

Das muß man aber relativ verstehen: Wenn die Menschen über drei Generationen lang genau gleich gescheit bleiben, die Entwicklung jedoch weitergeht, dann machen sie halt Dummheiten. So geschieht es heutzutage auf fast allen Gebieten. Nicht etwa nur die Technik, auch unser Staat wächst uns langsam über den Kopf. Oder wissen Sie etwa noch Bescheid über staatspolitische Zusammenhänge? Ich nicht. Ich gab es auf, als das bekannte Jahrbuch der Bundeskanzlei mit den jeweils zusätzlich verabschiedeten Gesetzen die Seitenzahl 2000 erreichte. 2000 Seiten neue Bundesgesetze pro Jahr! Nein, ich gebe da nicht nach: Es ist kein Trost, daß der Verteidiger dann schon herausfinden wird, was der Kläger übersah, denn in einer Demokratie muß der «einfache Bürger» die Tätigkeit der Legislative (der gesetzgebenden Behörde) überblicken und kontrollieren können. Ohne Advokaten.

Was kann man in dieser Situation empfehlen?

Den Juristen eine verständliche Sprache! Den Wirtschaftsverbänden Bescheidenheit!

Sowieso! Aber darüber hinaus dem ganzen Volk der Stimmberechtigten, mit Einschluß der Stimmberechtigten von Morgen, mehr Eifer beim Studium jener Regelungen, die unsern Staat zusammenhalten: Verfassung, Gesetze, Botschaften. Denn ohne vermehrtes staatsbürgerliches Wissen kommen wir in unserer kompliziert gewordenen

### Christoph Columbus,

der berühmteste Entdecker neuer Welten (oder hatte er den besten Reklameberater) und Liebhaber von harten Eiern, scheute auch den längsten Weg und die mühsamste Reise nicht, wenn es galt, Amerika zu entdecken. Dabei suchte er etwas ganz anderes, nämlich einen bequemeren Weg nach dem Orient. Heute führt der bequemste Weg in den Orient zu Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich, wo man herrliche Orientteppiche in größter Auswahl findet.

Demokratie, in unserm Rechtsstaat, einfach nicht mehr durch. Das Gefühl so vieler unserer Mitbürger, auf dem Felde der Politik restlos verloren zu sein, hat seinen tiefsten Grund in ihrer Unwissenheit.

Die meisten der zuständigen Aerzte verordnen denn auch den Ausbau der staatsbürgerlichen Schulung, innerhalb wie außerhalb der Schulen.

Dies, liebe Leser, war bis gestern abend mein Weltbild. Seither bin ich unsicher. Es kam da ein Kind zu mir, mit Brille, Denkerstirn und unglaublicher Gescheitheit. Befund: Haltungsschäden. Ursache: Der kleine Patient hat seine Wirbelsäule verkrümmt durch jahrelanges Schleppten der viel zu schweren Schulmappe.

Ein Symbol!

Nun erhoffe ich nicht mehr für die Politik und die übrigen Bereiche unserer Zivilisation alles vom Wissen. *Gesund* müssen wir sein, gesund an Geist *und* Körper.

Deshalb bin ich seit heute dafür, das eine oder andere unserer wichtigen Lehrbücher aus der Schulmappe herauszunehmen, es meinetwegen zurückzulegen für spätern Gebrauch, und dafür Spiel und Bewegung ins Schulpensum einzubauen. Sagen wir ganz bescheiden: Jeden Schultag zum fröhlichen Beginn und zum fröhlichen Abschluß je etwa eine Stunde ...

Wie? Keine Zeit vorgesehen im Schulplan? Weiß ich, steht eigentlich andeutungsweise schon in den ersten Sätzen meines heutigen Sprechstundenberichts.

«Zurück zur Natur» – wo las ich das bloß? Ah, richtig, nicht bei Rousseau, bloß auf unsern Fremdenverkehrsplakaten. Aber irgendwie kommt mir dabei doch «Emile» in den Sinn, und wenn das nicht ein Erziehungsbuch von Rousseau war, lange bevor Kästner dem gleichen Vornamen die Ehre erwies – dann verstehe ich noch weniger von Weltliteratur als mein Deutschlehrer behauptete. Was gut möglich ist. Der Zusammenhang ist dieser: Rousseau hat den Schulmeistern, die schon damals wegen des notwendigen Pensums wenig Zeit für ein «natürliches Sich-ent-

wickeln-lassen des Kindes» hatten, munter erwidert: Tut einmal eine Zeitlang das Gegenteil von dem, was Ihr bis jetzt getan habt; und als sie verständlicher Weise Präzisierungen verlangten, bat er um Verzeihung für den folgenden Ratschlag: «Soll ich es wagen, an dieser Stelle die größte, wichtigste und nützlichste Regel aller Erziehung auseinanderzusetzen? Sie besteht nicht darin, Zeit zu gewinnen, sondern Zeit zu verlieren.» Und darum solle das Kind bis zum 12. Lebensjahr singen und zeichnen und sein Leben genießen, aber so unmögliche Dinge wie Lernen, Zwang, Autorität, Pflicht und Strafe sollten aus dem Wortschatz und allen Schulstuben verschwinden. Das verstand Rousseau unter «Zurück zur Natur!», und wenn ich wegen der Disziplin undsoweiter auch davon abrate, seinen hübschen Spruch vom Zeitverlieren an die Klassenzimmertüren zu hängen, so meine ich doch, daß wir ganz allgemein unsern Kindern mehr Zeit lassen

sollten für ihre Entwicklung. Womit ich, wie der Fachmann weiß, zum Fürsprecher und nicht etwa zum Kritiker der Lehrer geworden bin. Danke schön für die Aufmerksamkeit!

Nein, sicher ist es nicht, daß dies helfen würde. Aber in unserer so schönen und doch so verrückten Welt verlange ich auch keine Sicherheit. Ich begnüge mich mit den Chancen. Und ich glaube nun einmal daran, daß Heranwachsende, denen man etwas mehr Zeit läßt, sich selbst zu sein und sich selbst zu finden – Heranwachsende ohne pädagogisch angereicherte Managerallüren –, Sehnsucht nach einem einfacheren Staat haben werden. Solche Sehnsüchte werden hier und da in spätern Jahren politisch wirksam. Und ein Zuschuß «Retour à la nature» würde in diesem Rousseaujahr auch unserer eidgenössischen Demokratie nichts schaden. Das ist die Chance, die ich meine.

Dr. Politicus



A. M. Cay

Um Chruschtschow zu ärgern!

Die Liebe zum Albaner Enver Hodscha wird immer feuriger.